Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 99 (1973)
Heft: 35-36

Illustration: Bauernmalerei
Autor: Jüsp [Spahr, Jürg]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

N. O. Scarpi

Die Heimat meiner Wahl

Der alte Oesterreicher fuhr ins Salzkammergut, wo es unleugbar schön und gemütlich war und man alle seine Bekannten traf. Noch heute schwebt mir Alt-Aussee als einer der schönsten Orte in den Alpen vor. Nicht zuletzt weil ich damals achtzehn Jahre alt war, bei sehr reichen Leuten als Gast und in einem Viererzug fahren durfte. Zum ersten und zum letzten Mal. Aber ich gebe keine Autofahrt für diese Erinnerung her.

In die Schweiz kam ich 1915 zum ersten Mal. Nach Davos, wo wir uns ansiedeln wollten. Wir kauften die schönste Villa, weil wir glaubten, wohlhabend zu sein. Doch unser österreichisches Geld war eines Tages nichts mehr wert, die Villa mußte verkauft und die Schweiz verlassen werden. Doch das trage ich Davos nicht nach.

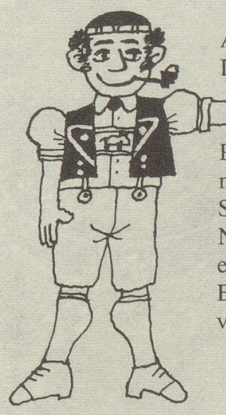
Nach etlichem Hin und Her, zu dem uns die Künste der Finanzminister verschiedener Länder zwangen, siedelten wir uns an der Ostsee an, wo in der Inflation – gibt es dergleichen noch immer? – eine Riesenvilla mit einem Park viertausend Franken kostete – unser ganzes Kapital – und wir mehr oder weniger von Schulden lebten, die ja am nächsten Tag nichts mehr wert waren. Doch auch das hatte ein Ende. Die Mark wurde stabil, aus unserer Villa wurde ein Pfarrhaus, in dem nicht ich amtierte, und mit dem Erlös konnten wir endlich den Traum verwirklichen und in die Schweiz ziehen. Es reichte zur Anzahlung auf das Häuschen eines Monteurs von Sulzer, und wir lebten sechs sehr gute Jahre in Scarpino, was eine frazione des Dorfes Viganello ist – damals ein Dorf, heute ein Stadtteil. Ein Nachteil war, daß jeder, der einen Freund nach Lugano fahren sah, ihm einschärfte: «Besuchen Sie doch n. o. s., er wird sich riesig mit Ihnen freuen!» Nun wagte ich es wohl nicht, Hermann Hesse nachzuahmen, der in seinem Garten eine Warnung vor Besuchern aufgestellt hatte, ich pflanzte bloß ein ungemein stachliges Gewächs in die Nähe der Gartentüre, und eine gewisse Wirkung hatte auch das – wenn nicht auf die Besucher, so doch auf ihre Kleider.

Ja, es waren gute Jahre, die Tessiner Jahre, und als abermals die Finanzen der Welt in Unordnung gerieten, konnte ich wenigstens als vollwertiger Tessiner Bürger meine neue Irrfahrt antreten. Viele Stationen gab es, Ungarn, Jugoslawien, immerhin auch eine Wohnung in Paris. Aber wie gern kehrte ich im Jahr 1941 in die Schweiz zurück, diesmal allerdings nach Zürich, das dem sogenannten «freien» Schriftsteller doch am ehesten die Möglichkeit verhieß, sein Brot und manchmal ein Stück Wurst zu verdienen.

Für Zürich habe ich nichts als Dank. Menschen, die ich nie gekannt hatte, ebneten mir viele Wege, so daß ich es mit der Zeit zu mehr als 200 Uebersetzungen, 12 Anekdotensammlungen und etwa einem Dutzend Bändchen mit Skizzen, Erzählungen, Glossen brachte. Stolz durfte ich mich eine Lokalmittelgröße zweiter Polgarnitur nennen. Von den vielen Menschen, denen ich Förderung verdankte, seien wenigstens drei genannt, die leider schon tot sind – Adolf Galliker, Edwin Arnet und Max Rychner. Aber sie waren bei weitem nicht die einzigen, die mir die Schweiz schön und hell erscheinen lassen. Daß sich zu meinem Tessiner Bürgerrecht auch noch das Zürcher gesellte, ist geradezu ein Symbol der engen Beziehung zu der Heimat meiner Wahl.

Ein anderes ist eine Tessiner Granitplatte, die in Zürich auf mich wartet. Und wenn Platz darauf ist, möge man hinschreiben: Hier ruht ein dankbarer Doppelbürger der schönen heilen Schweiz.

Bauernmalerei



Auf der folgenden Doppelseite finden Sie, liebe Leser, die Reproduktion eines naiven Bildes der Schweiz, das der Nebelspalter einem eben entdeckten Bauernmaler verdankt.

Die Illustrationen zu den Textbeiträgen stammen von Barth

HOTEL
Hotel
COCA
Wirtschaft
Wasserfall Einwurf Fr. 1.-
100
Kein Trink-wasser
zu verkaufen
KIOSK
BADE VERBOT
Esst Schweizer Käse!
Schutt ablagern verboten!
19 JÜSP